

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 50 (1963)
Heft: 23

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einsam fühlen. Und wir könnten jedem unserer Kinder eine Heimat schenken fürs ganze Leben. – Wir wohnen dem heiligen Opfer bei, so viele von uns täglich. Und wir beten mit den Worten der Meßliturgie, daß unser Opfer dem Herrn wohlgefällig sein möge. Sind wir aber schon wirklich eingedrungen in das Geheimnis des Opfers und die Wissenschaft des Kreuzes? Sind wir lebendig durchdrungen davon, daß das Kreuzesopfer, wie es sich vor unseren Blicken täglich erneuert, der Preis unserer Erlösung ist, dargebracht für uns, die wir gegenwärtig sind, und für alle, die wir in Not und Leid und Sünde und Unglauben verstrickt wissen? Wüßten wir es mit einem lebendigen Wissen, daß unser Opfer erlösende Kraft hat in Vereinigung mit dem Opfer des Heilandes: dann könnten wir nicht zusammenbrechen unter dem Leid, das auf uns gehäuft wird; wir müßten es grüßen mit dem Jubelruf der Passionszeit: Ave, crux, spes unica! Wir würden es ergreifen und zum Altar tragen und sprechen: laetus obtuli universa! – Die Kirche läßt uns in ihrer Liturgie in jedem Jahr den ganzen Weg mitgehen, den unser Herr gegangen ist. In jedem Jahr erneuert sie in uns die Freude darüber, daß er zu uns herabgekommen ist. Und stillem Advents- und jubelndem Weihnachtsglück verschließen sich wenige Herzen. Aber er kam herab, um den dunklen Weg des Leidens zu gehen. Und wir dürfen davor nicht haltmachen. Durch die Nacht des Leidens und des Todes werden wir zur Herrlichkeit der Auferstehung geführt. Das Allelujah, das am Kar Samstag zart und leise und verhalten erklang, weil in seiner Seligkeit noch der Karfreitag nachzitterte, es hat sich zu immer hellerem Jubel gesteigert, bis der Herr emporstieg über alle Himmel, um seinen Thron

einzunehmen zur Rechten des Vaters. Sind wir den ganzen Weg mit ihm gegangen, so ist unser Herz nur dort oben, wo die ewigen Freuden sind, und wir wissen, daß die Leiden dieser Zeit nichts sind gegenüber der künftigen Herrlichkeit. Aber wenn auch unser Wandel im Himmel ist – wir haben noch eine Aufgabe auf dieser Erde. Der Weg des Menschensohnes ist beendet. Seine Apostel haben sein Erbe zu verwalten. Er hat sie nicht als Waisen zurückgelassen, sondern ihnen den Geist gesandt, der sie alle Wahrheit lehrte. Und überall in der Welt und bis ans Ende der Tage, wo das Wort des Evangeliums erklingt und als Samenkorn auf guten Boden fällt in einem Menschenherzen, da wird dieses Herz zum Tempel des Heiligen Geistes und der ganzen Heiligen Dreifaltigkeit. Und wenn es darauf lauscht, was in der Stille des Herzens der Geist Gottes spricht, und entschlossen ist, nicht nur Hörer, sondern auch Vollbringer des Wortes zu sein, dann ist es bereitet zum Apostolat und zur Mitwirkung am Erlösungswerk Christi. Schließen wir die Reihen, und helfen wir einander, daß wir bereit werden zu dem Apostolat, zu dem wir berufen sind: im Dunkel der Zeit das Licht der Ewigkeit hineinzutragen, unter stürzenden Trümmern hervorzuholen, was zur Dauer bestimmt ist, und den neuen Tempel zu bauen und alle Klagen zum Verstummen zu bringen durch den hellen Jubel des österlichen Allelujahs.»

Diese Worte sprach Edith Stein zu den deutschen katholischen Lehrerinnen an der Hauptversammlung im Jahre 1932 in Essen.

(Aus: «Katholische Frauenbildung», Januar 1963.)

Religionspädagogische Neubesinnung in der katholischen Schweiz

Umschau

Am 20. Januar 1964 befaßte sich eine vom Katholischen Erziehungsverein der Schweiz im Akademikerhaus in Zürich veranstaltete und von den schweizeri-

schen Bischöfen befürwortete Tagung mit dem Thema *Probleme des katholischen Religionsunterrichtes in der Schweiz von heute*. Dieses Arbeitsforum war von 130 Teil-

nehmern besucht, unter denen der Vorsitzende, Herr Pfarrer Justin Oswald, Steinach SG, den hochwürdigsten Bischof von Chur, Dr. Johannes Vonderach,

Abt Leonhard Bösch von Engelberg, Generalvikar Dr. Alfred Theobaldi, Zürich, und Domkapitular Fritz Bauer vom Katechetischen Institut in München begrüßen konnte. Zweck dieser Arbeitstagung war eine klare Standortsbestimmung, welche zum Ausgangspunkt einer zielstrebigen Planung, klugen Koordination und umfassenden religionspädagogischen Erneuerung in der Schweiz werden soll.

Während sich Rektor Dr. Hans Krömler, Immensee SZ, zum Thema «Unser Religionsunterricht in Krise und Wende» äußerte, befaßte sich der Direktor des Lehrerseminars Zug, Prälat Dr. Leo Kunz, in seinen Darlegungen mit der «Stellung des Religionsunterrichtes in neuzeitlicher Seelsorge und Schule». Der Dozent der Religionspädagogik an der Universität Freiburg, Regens Dr. August Berz, betonte im Hinblick auf den Wirrwarr an Lehrmitteln, Lehrplänen und Lehrmethoden die «Notwendigkeit umfassender Planung und Koordination». Dekan Dr. Hans Metzger, Riehen, sprach über «Unsere Sorge um zeitgemäße Ausbildung der geistlichen und Laienkatecheten».

In vier Voten orientierten Dr. Josef Duß über den Katechetikurs der «Vereinigung: Theologische Kurse für katholische Laien und Glaubenskurs»; Pater Dr. Fortunat Diethelm, Stans, Sekretär der «Arbeitsgemeinschaft der katholischen Religionslehrer an schweizerischen Mittelschulen», über die Bestrebungen dieser Organisation; Dr. Karl Federer, Pfarrer, Grub SG, über Ziele und Aufgaben der «Schweizerischen Katecheten-Vereinigung» und Herr Karl Uhr, Rektor der Kantonalen Berufsschule Nidwalden, über «Lebenskunde an Berufsschulen». In seinem Kurzreferat «Koordinierung der katechetischen Bestrebungen und Errichtung eines Katechetischen Instituts in Luzern» faßte der Unterzeichnete die der Schweizerischen Bischofskonferenz zu unterbreitenden Postulate nochmals zusammen.

Der hochwürdigste Bischof von Chur sprach zum Schluß Worte des Dankes und der Aufmunterung und erteilte den Teilnehmern den Segen.

Wir werden in einem andern Zusammenhang auf die verschiedenen Anliegen und Forderungen dieser interessanten Arbeitstagung zurückkommen und uns eingehend mit denselben befassen.

Dr. A. Gügler

IMK Interkantonale Mittelstufenkonferenz

Fünfte Hauptversammlung vom 11. Januar 1964

Wiederum war Luzern Tagungsort der Interkantonalen Mittelstufen-Konferenz (IMK). In kurzer Zeit hat diese (ebenfalls in Luzern gegründete) Arbeitsgemeinschaft, der heute Mitglieder aus sozusagen allen Kantonen angehören, einen beachtlichen Aufstieg genommen: ihre wissenschaftlichen Publikationen, Gutachten und Empfehlungen und vorab das vielseitige, zeitaufgeschlossene Wirken ihrer Studiengruppen – es bestehen unter anderem Arbeitskreise für psychologische und methodische Probleme – sind dafür ein sprechendes Zeugnis. Die Anliegen und Sorgen, welche die Lehrer der Mittelstufen (das heißt des vierten bis sechsten Schuljahres) heute beschäftigen (und die vor sechs Jahren zur Bildung der IMK führten), sind ja vielschichtig und erheischen Aufmerksamkeit; man denke nur an die für diese Stufen typischen großen Leistungsunterschiede, welche durch die sogenannte Verschiebung der Reife noch erhöht werden; an das mit diesem Alter verbundene heikle Thema der Aufnahmeprüfungen, an die Notwendigkeit individueller pädagogischer Führung (die angesichts der übersetzten Klassenbestände oft verunmöglicht wird) oder an das dornenvolle Kapitel der Begabtenauslese.

Standen im letzten Jahr Fragen der Schulreform im Mittelpunkt der Beratungen, so war die Hauptversammlung vom vergangenen Samstag im «Rütli» dem (zweifelsohne ebenfalls aktuellen) Thema der Gemütsbildung in der Schule gewidmet. Essollte, wie Präsident E. Bachmann, Zug, einleitend bemerkte, die Einführung sein zu einem «musischen Jahr», das die Angehörigen der IMK zur vermehrten Förderung der gemütsbildenden Kräfte – Singen, Spielen, Musizieren usw. – in der Schulstube anregen möchte. Das Referat von Seminarprofessor Dr. K. Widmer, Rorschach, über

«Die Bildung des Gemütes als Grundlage des musischen Erlebens und Gestaltens»

hat den erfreulich zahlreichen Anwesenden hier sicher Wertvollstes an Einsichten und praktischen Hinweisen mit auf den Weg gegeben, für die man dem Redner

wie den Tagungsveranstaltern aufrichtig Dank weiß. Professor Widmer ging es vor allem darum, aufzuzeigen, daß Gemütsbildung alles andere als überflüssige romantische Schwärmerei oder bloßer Zeitvertreib ist, sondern heute, in einem Zeitalter des Leistungsfanatismus, der Überbetonung des zweckgebundenen Tuns und der seelischen Ungeborgenheit, eine wichtige Notwendigkeit darstellt, die für die Persönlichkeitsformung kaum überschätzt werden kann. In einem einführenden geistesgeschichtlichen Rückblick legte er dar, wie die neuzeitliche Schule erst spät das Erlebnis, das Moment des Emotionalen, als ein Element echter Bildung erkannt hat, nachdem vorher Rationalismus und Voluntarismus auch im Schulsystem vorherrschend waren (Überbetonung der Lern- und Leistungsschule). Die moderne Psychologie hat diese Erkenntnisse weiter vertieft und fruchtbar gemacht. Immer deutlicher wurde eingesehen, daß es sich beim Gemüt um eine seelische Grundfunktion handelt, die von den Kräften des Unbewußten getragen wird und den Menschen instand setzt, Bindungen (an Umwelt, Kunst, Natur) einzugehen. Als wichtige pädagogische Konsequenz ergibt sich, daß sich Gemütsbildung in der Schule nicht einfach «erzwingen» läßt; sie bleibt in wesentlichem Maße der Augenblickssituation verhaftet. Echte Gemütsbildung ist deshalb für den Lehrer immer ein schwer erfüllbares Anliegen; sie bleibt abhängig vom personalen Verhältnis zwischen Schüler und Schulmeister, das echte Partnerschaft sein sollte, von der geistig-seelischen Aufnahmebereitschaft und nicht zuletzt von der Atmosphäre, die im Schulzimmer herrscht. Mit Nachdruck wies der Redner in diesem Zusammenhang darauf hin, daß es nicht nur eine Haus- und Wohnkultur gibt, sondern ebenso sehr eine solche der Schulräume. Neben dieser mehr «funktionalen» Gemütsbildung darf die «intentionale» Bildung des Gemütes nicht übersehen werden: Es geht darum, in der Übermittlung des Wissensstoffes die emotionalen Elemente anzuregen, dem Schüler Gelegenheit zu bieten, Stimmungen zu empfinden, und denselben frei Ausdruck zu geben. (Es handelt sich dabei gar nicht darum, in Noten meßbare schulische Leistungen zu erhalten!) Mit der Förderung zu spontanem schöpferischem Gestalten aber soll die «werktechnische» Ausbildung und Übung nicht

außer acht gelassen werden. – Dies die wichtigsten Gedanken des ausgezeichneten Referates, das wir gerne in gedruckter Form wieder meditieren möchten.

Den Darlegungen Dr. Widmers waren die Geschäftsverhandlungen vorausgegangen. Sie nahmen nur wenig Zeit in Anspruch. Das Traktandum Wahlen brachte die Bestätigung von Präsident *E. Bachmann*, Zug, für eine neue Amtsperiode; anstelle des ausscheidenden Kassiers *Hans Köchli*, Uitikon, rückte *B. Keiser*, Zug, nach; als weitere neue Vorstandsmitglieder beliebten Fräulein *L. Traber*, Zürich, und Fräulein *Martha Renggli*, Luzern (letztere als Vertreterin des katholischen Lehrerinnenvereins der Schweiz). Die Grüße und Wünsche des kantonalen Erziehungsdirektors überbrachte Kantonschulinspektor *O. Heß*.

K. Besmer

Die Sitzung des Sektors A

«Praktische Beispiele aus der IMK-Prüfungsreihe»

Lehrkräfte aller Kantone fanden sich schon zur Vormittagssitzung der IMK ein, ging es doch um eines der wichtigsten Themen auf der Mittelstufe, die korrekte Begabtenauslese. Die jüngsten Großversuche des Sektors A haben das Ziel, einen allgemeingültigen Leistungsmaßstab in der Mittelstufe einzuführen. Es ist im Prinzip der Frankfurter HI-19-Test, der von Dr. *A. Schönenberger* für schweizerische Verhältnisse bearbeitet worden ist. (Man vergleiche den Aufsatz «Leistung und Leistungsschwäche» in Nr. 16 unserer Zeitschrift.) Dieser Test, bestehend aus Lesen, Einsetzen von Wörtern in einen Lückentext, Umschreibung von Begriffen, Korrekturfalschgeschriebener Wörter, mündlichem, schriftlichem und angewandtem Rechnen, ist nun in vielen Schulklassen erprobt worden.

Dr. *U. Bühler*, Basel, unternahm es, die ersten Gesamtergebnisse vorzuweisen und zu analysieren. Es ging dabei weniger um die grundsätzlichen Vorbehalte gegenüber einer mehr oder weniger einseitigen oder auch oberflächlichen «Testerei», sondern mehr darum, die Bedingungen herauszuheben, unter denen ein verwertbares Testresultat zustande kommt: die Art und Schwierigkeitsgrade der zu lösenden Aufgaben, die richtige Interpretation der Lösungen, das Arbeitsklima, in dem die Schüler arbeiten müssen. Sofern die Bedingungen erfüllt sind, bedeutet dieser Test eine Hilfe für den Lehrer, der

die sprachliche und rechnerische Begabung seiner Schüler richtig einschätzen will.

In der nachfolgenden Aussprache wurde vor allem eine weitgehende Differenzierung des Testes gefordert. Er sollte ja vor allem beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule herangezogen werden, der aber nicht in allen Kantonen zur gleichen Zeit erfolgt. Die Anregung, im

Sinne einer einheitlichen Notengebung sich an einem solchen Test zu informieren, wurde gewissermaßen übertrumpft vom neuen Schulbericht der Stadt Zug. *Eduard Bachmann* zeigte an Beispielen, daß dieser Schulbericht nicht nur die Leistung eines Schülers wertet, sondern auch die Arbeitshaltung, die Reife und die soziale Einstellung.

Peter Groß

Aus Kantonen und Sektionen

URI. *Einkehrtag der ernerischen Lehrerschaft* in der Bauernschule Seedorf. Bereits ist der Besinnungstag zu eingehender Fastenzeit zur Tradition geworden und erfreut sich eines recht erfreulichen Besuches. H. H. P. Truniger, Schönbrunn-Zug, behandelte in drei Referaten das Thema «Das Zeugnis des christlichen Lehrers in der Gegenwart». Das vollkommenste Zeugnis in Wort, Leben und Opfertod hat uns Christus vorgelebt. In seinen Fußstapfen sind die Apostel und die ersten Christen gewandelt. Mit einem feierlichen Gemeinschaftsgottesdienst im Frauenkloster Seedorf schloß die vormittägliche Bildungsarbeit. Am Nachmittag behandelte der hochw. Herr Kursleiter die Materie «Wie muß das Zeugnis des Lehrers beschaffen sein?» Vollmenschlich, vollchristlich und darum ganz auf das Du bezogen. Der dritte Vortrag brachte die Nutzenanwendung auf das Schulgeschehen. Mit kernigen Merksätzen wurden die Alltagsklippen und -sorgen in der Schultube beleuchtet. Leider mahnte der Stundenzeiger zum Aufbruch aus dem hellen Tagungsraum. Gerne hätte man über die Nutzenanwendung diskutiert. Der Einkehrtag hat uns wieder reichen Gewinn gebracht, und wir wollen hoffen, daß diese Stunden der Besinnung immer so gut besucht seien. r.

GLARUS. *Ehrenwerte Näfeler Bürger*. Die Gemeinde Näfels erhob in den letzten

Wochen zwei im Lehrfach ergraute Lehrpersonen zu ihren Ehrenbürgern.

Der aus Waldkirch SG stammende Sekundarlehrer *Otto Brunner* kam 1920 mit seinem zu früh verstorbenen Kollegen *Rinaldo Gerevini* an die Sekundarschule Näfels. In Harmonie und flotter Kollegialität haben sie sich vier Jahrzehnte lang in den Unterricht geteilt. Beide haben große Verdienste um das Schul- wie Kulturschaffen in der Gemeinde. Unser neuer Ehrenbürger O. Brunner war nicht nur ein sehr beliebter und tüchtiger Schulmann und Erzieher, sondern liebte seine klangvolle Tenorstimme als Solist dem Cäcilienchor bis heute und betätigte sich in allen kulturfördernden Bereichen in der Gemeinde an vorderster Stelle. Sie alle aufzuzählen, wäre gegen den Willen des Geehrten. Wir freuen uns als auswärtiger Näfeler Bürger, dem lieben Kollegen zu diesem wohlverdienten Ehrenbürgerrecht aus ganzem Herzen gratulieren zu dürfen.

Das Ehrenbürgerrecht bekam aber auch der Präfekt der Klosterschule Näfels, H. H. P. *Raimund Stocker* OMCap, zugesprochen. Auch er hat jahrelang als Professor und Vorsteher an dieser bei Katholiken und Protestanten hoch geschätzten unteren Mittelschule segensreich und mit großem Erfolg gewirkt. Durch ihn hat diese Schule solches Ansehen erreicht, daß es heute statt nur der jahrelang drei Lehrkräfte deren neun Professoren sind.